Nachschrift.

Nachdem der geehrte herr herausgeber dieser zeitschrift mich benachrichtigt, Uppström sei schon früher zu demselben resultat gelangt, bleibt mir nichts übrig als den leser um entschuldigung zu bitten, dafs ich mit einer vermeintlich neuen erklärung auftrat. Ich gestehe, dafs ich nicht alles auf den gegenstand bezügliche vorher gehörig gelesen. Zu gleicher zeit glaube ich aber die schuld gröfstentheils von mir abwälzen zu dürfen auf die schulter der grammatiker, welche dergleichen resultate nicht einmal erwähnen. Wenn der herausgeber, den jetzt in keinem fall der geringste tadel treffen kann, sich entschliefsen könnte meinen aufsatz aufzunehmen, wäre der gewinn, dünkt mich, ein doppelter. Erstens wird die sache in weiteren kreisen bekannt, da die zeitschrift von vielen gelesen wird, denen die übrigen obige gothische imperativformen behandelnden werke unzugänglich sind. Zweitens kann ein jeder an meinem beispiel die nicht sehr erquickliche erfahrung machen, wie wenig man sich auf grammatiken verlassen kann.

Leyden, 1. mai 1867. H. Kern.

Barbara und βάρβαρος.

Ein richtiges verständnifs des wahren verhältnisses des sanskritischen barbara zum griechischen βάρβαρος ist von so grofser wichtigkeit, dafs jeder, auch der kleinste beitrag zu diesem zwecke willkommen sein wird. Die frage ist schon so oft, auch in dieser zeitschrift, behandelt worden, dafs ich, auf früheres hinweisend, mich kurz fassen kann. Wäre das sanskritwort aus dem griechischen entlehnt, so würde entweder das alter der Prātiçākhja sehr herabgedrückt, oder die zeit des ersten historischen verkehrs der Indier mit den Griechen weit hinaufgerückt werden. Hätten die Griechen das wort von den Indiern geborgt, so müfste dies vor der zeit Homers geschehen sein, und dann würden alle unsere hergebrachten vorstel-

lungen über die älteste völkergeschichte über den haufen geworfen. Ist endlich das wort ein zum gemeingut der arischen sprachen gehöriges, so frägt es sich, was war seine ursprüngliche bedeutung. Auch hier sind die consequenzen sehr bedeutend. Drückte es ursprünglich die verworrenheit der sprache nicht-arischer völker aus, so setzt die beibehaltung dieses wortes in derselben form und bedeutung ein sehr weit fortgeschrittenes nationales selbstbewufstsein bei den arischen völkern vor ihrer trennung voraus. Bedeutete barbara die verworrenheit und krausheit des haares, so führt auch dieses zu eigenthümlichen ethnologischen folgerungen.

Ich habe mich früher (zeitschr. V, 141) für wollig oder struppig als die ursprüngliche bedeutung von barbara erklärt, und für die richtigkeit dieser auffassung wird vielleicht die folgende bemerkung einen kleinen beitrag liefern. Unter den fehlern der aussprache der ūšman wird im Rigv.-Prātiçākhja, Sūtra 777 (XIV, 6), lomaçjam angeführt. M. Regnier übersetzt es durch delicatesse, mollesse, ich übersetze es durch rauhheit, da nämlich die drei besten mss. asaukumārjam statt saukumārjam lesen. Lomaçja würde also, auf aussprache angewendet, dasselbe bedeuten als das griechische δασύτης, denn auch dieses bedeutet ursprünglich haarig, struppig, dann rauh. In Sūtra 782 (XIV, 8) kommt nun das wort barbaratā vor. (Warum fehlt es im petersburger lexicon, da doch die schreibart mit b durch alle mss. gesichert ist?) Als zwei fehler in der aussprache des r werden an dieser stelle des Prātiçākhja, atisparça und barbaratā angeführt. Atisparça bedeutet einen zu hohen grad des contacts, denn als anta:sthā sollte r geringen contact (du:spṛšṭa) oder wenig contact (ïšatspṛšṭa) haben. Zu viel contact würde ein schnarrendes r hervorrufen. Barbaratā, der zweite fehler, wird nun ganz wie lomaçja, durch asaukumārja erklärt; und es steht also nichts der annahme entgegen, dafs barbaratā, wie lomaçja, ursprünglich die haarige, struppige, rauhe aussprache des r bedeutete.

Oxford, 10. mai 1867. Max Müller.